Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50. ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 47. Freitag, den 25. Februar. 1887.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(18. Sitzung vom 23. Februar.)

Am Mittwoch wurden die während der Wahlperiode ausgesetzten Verhandlungen wieder aufgenommen. Zur Berathung stand der Cultusetat. Ein großer Theil desselben wurde ohne jede wesentliche Debatte unverändert genehmigt.

Abg. Windthorst (Centrum) erklärt, seine Partei werde mit Rücksicht auf die neue Kirchenvorlage diesmal nicht auf kirchenpolitische Fragen eingehen.

Die polnischen Abg. Ostrowicz, von Czarlinski, von Jazdzewski und Windthorst beschweren sich über die massenhaften Versetzungen polnischer Lehrer, worunter auch die Schulkinder litten.

Minister von Goßler erwidert, von massenhaften Versetzungen sei gar keine Rede; nur ein geringer Theil der Lehrer sei versetzt und diesem sei jede mögliche Unterstützung zu Theil geworden. Die Maßregel sei ja hart, aber doch politisch nothwendig.

Gegen den Staatszuschuß für den altkatholischen Bischof stimmten Centrum und Polen.

Bei den Universitätsforderungen bemerkt der Minister, er habe eine Enquete über das juristische Studium veranstalten lassen, die aber noch nicht abgeschlossen sei. Weiter theilte der Minister mit, es werde demnächst eine Zeitung für afrikanische Sprachen erscheinen, die ein Missionar mit Unterstützung der Regierung herausgebe. Weiter genehmigt wurden die Forderungen für Schulwesen, Kunst und Museum. Besonders angeregt wurde von verschiedenen Seiten eine Aufbesserung der Lehrergehälter und Pensionen. Minister von Goßler machte auf die financiellen Schwierigkeiten aufmerksam. Ein Beschluß ist nicht gefaßt worden.

Nächste Sitzung Donnerstag. (Fortsetzung des Etats.)

Tagesschau.

Thorn, den 24. Februar 1887.

Kaiser Wilhelm empfing am Dienstag Nachmittag den Besuch des Kronprinzen und hatte eine Conferenz mit dem Minister von Puttkamer. An dem Fastnachtsball im Schlosse nahm der Kaiser nicht Theil, dagegen waren die Kaiserin und alle Mitglieder des Hofes zugegen. Mittwoch ertheilte der Kaiser Audienzen und nahm verschiedene Vorträge entgegen. Nachmittags hatte der Kaiser eine längere Conferenz mit dem Reichskanzler Der Kronprinz empfing die Pastoren von Bodelschwingh aus Bielefeld und Cronemeyer aus Bremen. — Prinz Friedrich Leopold von Preußen besucht jetzt China.

Der **Reichsanzeiger** veröffentlicht die kaiserliche Ordre vom 23. d., durch welche der Reichstag auf den 3. März nach Berlin berufen wird, Die Stichwahlen, welche meist Tags zuvor stattfinden, werden also nicht abgewartet. Die feststehenden Wahlen betragen über 300, ergeben also ein beschlußfähiges Haus. In denselben haben bereits Conservative und Nationalliberale die absolute Mehrheit. — Da Freisinnige und Socialdemokraten hauptsächlich auf die Stichwahlen angewiesen sind, so ist vorauszusehen, daß von diesen Parteien und auch vom Centrum der schärfste Widerspruch erhoben werden wird. Vielleicht giebt es darüber sofort einen Protest - Debatte im Reichstag.

Das Befinden des Fürsten **Alexander** von Bulgarien hat sich verschlimmert. Er leidet an einem nicht unbedeutenden gastrischen Fieber.

Wahlübersicht. Die absolute Mehrheit der Regierungsparteien im Reichstage ist sicher. Sie wird vielleicht nur wenige Stimmen betragen, ist aber bereits vorhanden und kann nicht mehr beseitigt werden. Für die Freisinnigen haben sich die Verhältnisse gebessert; der bisherige Verlust beträgt aber bereits 28 Sitze und ist nicht wieder gut zu machen. Die Partei wird 35 — 40 Mann stark (bisher 64) in den Reichstag einziehen. Definitiv gewählt sind. 12 Freisinnige. Das Centrum verliert cr. 5 Sitze, die Socialdemokraten 11, Welfen 5, Volkspartei 67). Bei den Stichwahlen sind meistbetheiligt die Nationalliberalen mit 31, Freisinnige mit 23, Socialdemokraten mit 17, Freiconservative und Centrum mit je 8, Deutschconservative 6, Polen, Welfen und Volkspartei mit je 1 Fall. — In Salza bei Nordhausen fanden Ruhestörungen statt. Die Polizei mußte das Wahllokal mit blanker Waffe säubern. Auf der Straße wurden die Beamten von einem Steinhagel empfangen, ein Sergeant wurde leicht verletzt. Mehrere Personen sind verhaftet. — In Lübeck wurden 12 Personen wegen Ruhestörungen verhaftet.

Die kirchenpolitische **Commission** des preußischen Herrenhauses hält am 2. März ihre erste Sitzung ab.

Fürst **Bismarck** hat den Wahlkampf gewonnen, und sein Sieg ist größer, als von ihm selbst wohl erwartet wurde. Der Kriegsallarm hat zu mächtig gewirkt, und es ist kein Zweifel mehr, daß die Wahlen eine absolute conservativ-nationalliberale Mehrheit im Reichstage ergeben werden. Der Kanzler ist also nicht mehr auf das Centrum angewiesen, hat vielmehr in den folgenden drei Jahren im Reichsparlamente frei' Feld vor sich Daß er die Situation nach Kräften ausnützen wird, darüber kann kein Zweifel obwalten. Schlimm daran ist Herr Windthorst, seine ausschlaggebende Rolle ist zunächst beendet. Ein ganz neuer Reichstag nimmt das Heft in die Hand; was er leistet, werden wir sehen. Glatt durchgehen werden natürlich Militärvorlage und Etat, dann beginnt aber der eigentliche Ernst erst, wenn die Finanzreform ins Treffen geführt wird. Leicht wird auch jetzt die Arbeit nicht sein. Der Reichstag soll so bald wie möglich einberufen werden, ohne die Prüfung der Stichwahlen abzuwarten, sobald nur festgestellt ist, daß die zur beschlußfähigen Zahl nöthige Menge von Abgeordneten gewählt ist. Die zur Stichwahl kommenden Abgeordneten werden aber doch sofort an den eigentlichen Verhandlungen theilnehmen können, da über die Constituirung des Reichstages immer ein paar Tage verstreichen und inzwischen das Wahlgeschäft beendet sein wird. — Fast ganz verschwunden ist die Aufregung des Wahlkampfes, nur in den Kreisen, in welchen Stichwahlen stattfinden, geht es noch lebhaft zu. Die Zahl derselben ist aber bei Weitem nicht so groß, als früher. Zweimal gewählt ist allein Oberbürgermeister Miquel. Nummerisch am schwersten betroffen ist die freisinnige Partei. Wenn ihre künftige Zahl nicht so gering sein wird, wie in einzelnen Blättern bereits behauptet wurde, immerhin wird sie 30—35 Mandate, also die Hälfte der bisher innegehabten, verlieren. Forckenbeck und Träger sind nicht wiedergewählt, die süddeutschen Demokraten verschwunden, die Welfen fast ganz. Von den katholischen Abgeordnetencandidaten, welche dem Centrum entgegengestellt wurden, ist nur einer gewählt, weiter etwa zehn Centrumscandidaten, die sich offen für das Septennat erklärten. Die elsaß-lothringischen Abgeordneten sind sämmtlich dagegen, der einzige Zorn von Bulach, der dafür war, ist nicht wiedergewählt. Daß Hochmuth vor dem Fall kommt, werden recht sehr die Socialdemokraten merken. Sie werden mit beträchtlichem Verlust erscheinen. Am meisten gewonnen haben die Nationalliberalen, die verdoppelt, etwa 90—100 Mann stark, im Reichtage erscheinen werden. Die Centrumspartei wird diesmal nur den Posten des zweiten, statt bisher ersten Vicepräsidenten eingeräumt erhalten, wenn nicht die siegenden Kartellparteien für sich das ganze Präsidium in Anspruch nehmen, was auch leicht möglich ist.

Die Berathung des neuen **Kirchengesetzes** im preußischen Herrenhause wird erst Mitte März ihren Anfang nehmen. Vor Ostern wird also das Gesetz kaum noch fertiggestellt werden. Die Theilnahme dafür ist verhältnißmäßig recht gering und an der Annahme besteht gar kein Zweifel.

Es ist durchaus sicher, daß ein dritter Schritt des Papstes bevorsteht, so wird der Köln. Ztg. aus München telegraphirt. Von den verschiedenen über dieses Schreiben umlaufenden Gerüchten ist dasjenige richtig, wonach dasselbe eine insonderheit an die preußischen Bischöfe gerichtete Mahnung enthalten wird. Der Vermittler des päpstlichen Wunsches wird auch diesmal wieder der Münchener Nuntius sein. In der Form ist auch dieser

---

Der Wilderer.

Von **Fritz Brentano.**

[Nachdruck verboten.]

(1. Fortsetzung.)

„Aber der Räuber ist es nicht — darf es nicht sein, Mutter!" stieß er wild heraus. „Nein, sieh' mich nicht so bittend an — quäle mich nicht! Ich war Dir immer ein gehorsamer Sohn und habe Alles gethan, was Du wolltest, aber hier endigt Deine Macht über mich. Es treibt mich hinaus in den Wald, wo heute vor vier Jahren der Vater fiel, von derselben Hand fiel, die mir vor einem Jahre mein Liebstes stahl. Es ist eine unsichtbare dunkle Gewalt, der ich mich beugen muß und die mir allabendlich das Gewehr in die Hand zwingt. Mich reizt die Jagd, der heimliche, verbotene Genuß, es ist wahr, aber mehr noch treibt mich das wilde heiße Sehnen, ihn nur einmal zu treffen, ihm allen Groll und Haß, die ich so lange in mir trage, in das Antlitz zu schleudern — zu sehen mit eigenen Augen wie der Mörder meines Vaters und meines Glückes vor mir zittert und bebt. Und ich weiß es, daß er mich fürchtet! Seit sie sein Weib ist, weicht er mir aus auf seinem eigenen Grund und Boden — haha, der Förster dem Wilderer! Und er weiß mich draußen, denn er weiß Alles, was vorgeht in seinem Revier. Wie oft, wenn ich in stiller Nacht mit der schußfertigen Flinte auf dem Anstand lag. Alles war todt und schweigsam um mich her, nur zuweilen rauschten heimlich die Zweige hoch über mir oder ein schlafender Vogel gab im Traum einen Laut, da hörte ich plötzlich ferne das leichte Krachen dürrer Aeste, wie es nur der Menschentritt hervorbringt. Dann sah ich seine dunkle Gestalt durch die Büsche schleichen, aber der Mondstrahl, der auf meinen blanken Gewehrlauf fiel, mochte ihm meine Gegenwart verrathen haben, und das Gewissen trieb den stolzen Herrn Förster vor dem wildernden Bauer in die Flucht. O, hätte er mir nur einmal gestanden, Auge in Auge, Schuß gegen Schuß —"

„Ulrich! Ulrich!" rief die Bäuerin und hob mahnend die Hand gegen den Sohn, der sich in wilde Heftigkeit hineingeredet und wie schußbereit das wuchtige Gewehr erhoben hatte. „Wo soll das hinaus!"

„Zu Ende!" stieß er knirschend heraus. „Er oder ich! Teufel, ich habe die Qual satt, die mich seit jenem Tage verzehrt, wo die Dirne sich meinem ärgsten Feind hingab. Als ich aus meinem ersten, namenlosen Jammer erwachte, da meinte ich es es mit der Zeit verwinden zu können, aber es ist nicht wahr, was sie sagen, daß die Zeit alle Wunden heilt — sie nährt auch den Haß, und die Geister der Rache flüstern in schlaflosen Nächten in unser Ohr, daß das Feuer nicht lischt und der Wurm nicht stirbt. Was habe ich nicht Alles gethan, Mutter, um sie zu bannen. Ich habe gearbeitet für Drei, ich habe für den Hof gesorgt und geschafft und Dir die Last erleichtert, wie ein treuer Sohn, aber die bösen Gedanken wuchsen mir immer und immer wieder über den Kopf und es trieb mich hinaus in den rauschenden Wald, wo mir am wohlsten ist, wenn der brausende Nachtsturm den Wurm in mir überschreit. Und heute erst, heute an ihrem Hochzeitstag, da will es nicht Fried' da drinnen geben. Mir ist, als müßten die engen Wände mich ersticken, drum halte mich nicht Mutter, es ist umsonst, ich muß hinaus!"

„Und für den Jammer Deiner alten Mutter hast Du kein Gefühl?" fragte schmerzlich bewegt die Bäuerin. Meinst Du, ich empfinde nicht eben so tief, was in Dir vorgeht und trage nicht gleiches Leid, wenn ich es auch nicht wie Du in alle Welt hinausschreie! Glaubst Du, die Mutter lese nicht im Herzen des Kindes?"

O Ulrich, seit sie Deinen Vater in der Herbstnacht nach Hause brachten und das todtwunde, liebe Angesicht im rothen Fackelschein vor mir lag, habe ich keine schmerzlichere Stunde erlebt, als da, wo es kund ward, daß die Gertrud Dir das Wort gebrochen und sich dem Jäger angelobt habe. Und auch in mir erwachte damals der wilde Groll — der Trotz, das Erbtheil all' Derer vom Schwedenhof, regte sich in mir gegen alle Welt, und fast hätte auch ich Schiffbruch an Glauben und Menschenliebe in der Einsamkeit des Hofes gelitten. Aber das alte Bibelbuch, das mir schon einmal in schwerster Zeit Trost verliehen, hat mich aufrecht erhalten, und je mehr ich mich an den langen Winterabenden, wenn Haus und Hof eingeschneit waren, in dasselbe vertiefte, desto mehr tobte der Kampf in meinem Innern aus. Längst wäre der Friede bei mir eingekehrt, wärst Du anders gewesen, Ulrich, hättest auch Du Dein Herz dem Trost des Glaubens erschlossen. Aber Dein finsteres Schweigen, Deine nächtlichen Gänge zum Wald, um die ich längst wußte, ehe Du es ahntest und so manches Andere ließen mich nicht zur Ruhe kommen. Der Blick aber, den Du mich heute in Dein Inneres thun ließest, zeigt mir die ganze Tiefe Deiner Verblendung gegen Gott und Welt und läßt mich zurückschaudern vor dem Abgrund an dem Du stehst. O, Ulrich, Ulrich, hättest Du der Mutter früher Dein Herz erschlossen, ehe das Gift so tief in Dich hineingefressen, es wäre so weit nicht gekommen. Vielleicht ist es noch Zeit — komm, mein Sohn, lege die Mordwaffe ab und bleibe."

Er war auf den Schemel gesunken und kühlte seine brennende Stirn an dem Gewehrlauf, den er mit den beiden Händen umfaßt hielt.

Die Mutter war zu ihm getreten und legte wie segnend die Hände auf sein Haupt. Einen Augenblick schien es, als zöge der bessere Geist in sein krankes Herz.

„Du bleibst?" fragte sie leise.

Da tönte ganz in der Ferne ein Schuß vom Wald herüber und schreckte ihn auf.

„Nein, nein!" rief er aufspringend. „Heute nicht — ein andermal, morgen, Mutter!"

„Ulrich!" schrie sie auf.

„Ich suche ihn nicht auf, verlasse Dich darauf", sprach er, und wehrte die Hand der Mutter ab, mit welcher sie ihn vergeblich zu halten versuchte.

„Schlaf wohl!"

Schon war er draußen.

Die Nacht war längst angebrochen. Durch das Brausen des Herbstwindes klangen vereinzelte Glockenklänge vom Dorf herüber — die Bäuerin aber faltete die Hände, und wie unbewußt flüsterten ihre Lippen:

„Führe uns nicht in Versuchung!"

3.

Der Förster war langsam auf das alte Forsthaus zugeschritten.

Da unten lag es vor ihm. Zwischen den Bäumen schimmerte das einsame Licht der Wohnstube durch die Nacht — noch wenige Schritte, und er war daheim.

Aber immer zögernder wurde sein Gang, immer dunkler der Schatten auf seiner Stirn. Ein altes, halb verwittertes Steinbild — kein Mensch wußte es zu deuten — lag seit un-

Brief des Papstes verbindlich, entbehrt der Lobsprüche auf das Centrum nicht, betont aber sehr entschieden die maßgebenden Punkte.

Der Abgeordnete **Eugen Richter** hat an seine Wähler im Kreise Hagen folgendes Telegramm gerichtet: „Allen meinen Wählern sage ich herzlichen Dank dafür, daß sie trotz aller Versuche zur Täuschung und Irreleitung Seitens der Gegner mir ihr altes Vertrauen in so glänzender Weise und ohne daß es meines Erscheinens im Wahlkreise bedurfte, wiederum bekundet haben."

Wie sehr die **Socialdemokraten** in Berlin gewonnen, zeigt die folgende Liste über die Zahl der in der Reichshauptstadt abgegebenen socialdemokratischen Stimmen: 1867 — 67 Stimmen, 1871 — 2058, 1874 — 11 279, 1877 — 31 522, 1878 — 56 147, 1881 — 30 871, 1884 — 68 535, 1887 — 94 259.

Kronprinz **Rudolph** von Oesterreich wird sich am 18. März in Vertretung seines Vaters zur Feier des 90. Geburtstages Kaiser Wilhelms nach Berlin begeben. — Stimmen der österreichischen Presse über die deutschen Wahlen. Die Regierungspresse feiert den Wahlsieg des Reichskanzlers. Das „Fremdenblatt" glaubt, die Wahlen hätten eine reiche Stärkung für Deutschland gebracht; ein starkes deutsches Reich aber erhöhe die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens. Die „Presse" sagt: Der Wahlsieg Bismarck's wiegt mehr wie eine gewonnene Schlacht; er stärkt alle Hoffnungen auf den europäischen Frieden. Daß der Papst zum Siege mitgeholfen, ehrt den Sieger und seinen erhabenen Verbündeten. Die „Deutsche Ztg." äußert sich: „Soviel steht fest, die nationalen Parteien sind im kräftigen Aufschwung begriffen, während die Gegner schwere, mitunter zermalmende Verluste erlitten. Diese Thatsache wird hoffentlich dämpfend auf den Jubel der französischen Chauvinisten wirken, die durch ihre beispiellose Agitation noch einmal einen Wahlsieg der Protestler zu Wege brachte. Die oppositionelle Presse spricht sich anders aus und meint, Fürst Bismarck werde sich nicht lange des Sieges freuen.

Kriegsminister **Boulanger** hat den französischen Korpscommandanten befohlen; streng darüber zu wachen, daß deutsche Unterthanen, welche französische Grenzgarnisonstädte besuchen, in keiner Weise von den Truppen belästigt werden, zugleich aber ihnen die schärfste Ueberwachung der Deutschen anbefohlen. — Die Pariser Presse ist in ihren Wahlbesprechungen besonders hocherfreut über das Resultat im Reichslande. Sie meint, das beweise, daß Elsaß-Lothringen in Wahrheit noch immer französisch sei. Einzelne Blätter brachten große Transparente zum Vorschein. Von dem Septennat ist fast nirgends weiter die Rede. — Die russische Presse äußert sich unfreundlich. Die Neigung zu Frankreich tritt immer mehr hervor.

Die englische **Regierung** hat im Parlament erklärt, sie wisse nichts davon, daß die Franzosen auf den von ihnen besetzten Neuen-Hebriden-Inseln neue Forts anlegen und die Besatzungen verstärken wollten. Die Franzosen werden deshalb wohl schwerlich in London um Erlaubniß fragen; die Engländer fragen ja auch Niemanden um Erlaubniß darüber, was sie in Aegypten thun wollen.

Aus **Rom** bringt ein Telegramm die Aufsehen erregende Meldung, daß sich der italienische Staatsrath mit einer Reform des 18. Artikels des Garantiegesetzes betreffs des Papstes beschäftigt; doch werde Italien, wie hinzugefügt wird, an seinen öffentlichen Rechten dem Papste gegenüber ebenso festhalten, wie an dem Grundsatz „freie Kirche im freien Staat!" — Der abessynische General Ras Adula ist des Krieges müde. Er hat den italienischen Commandanten von Massauah bereits Friede und Freundschaft angetragen, indem er alle Schuld auf die italienischen Besatzungen von Wua und Saati und einzelne Verräther schiebt, die ihn zum Angriff aufgehetzt hätten. Darauf werden aber die Italiener schwerlich etwas geben, ebenso auf seine Offerte, jede Partei solle das Land, welches sie habe, behalten. Der Angriff von Saati war ein Friedensbruch, der seine Sühne fordert, und darauf wird man in Rom niemals verzichten. Die italienischen Truppen in Massauah werden auf 10000 Mann vermehrt und dann kann den Abessyniern der Friede kurzer Hand dictirt werden.

Jetzt legen sich die **russischen Zeitungen** auf's Spionentdecken: In Moskau soll sich ein österreichischer Oberstlieutenant aufgehalten haben, um zu spionieren. Der Mann war ein ganz harmloser Reisender.

Provinzial-Nachrichten.

— **Von der russischen Grenze,** 22. Februar. Wie uns von anscheinend gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, beabsichtigt der russische Czar Alexander im Laufe nächsten Monats persönlich unserm Kaiser einen Besuch in Berlin abzustatten und damit gleichzeitig die Glückwünsche zum nahe bevorstehenden Geburtstage unseres greisen Heldenkaisers zu verbinden. Aus leicht erklärlichen Gründen wird der Tag der kaiserlichen Abreise aus St. Petersburg geheim gehalten; doch hat das russische Hofmarschallamt, wie wir hören, bereits einen Dispositions-Reiseplan den betheiligten Bahnverwaltungen vorläufig, allerdings ohne Datumsangabe mitgetheilt. In Folge dessen soll in diesen Tagen eine Sicherheits-Probefahrt mit dem in Wirballen unterstellten Kaiserlichen Gala-Zug bis Insterburg und zurück unternommen werden. Im Hinblick auf die mannigfachen drohenden Wetterwolken an unserm politischen Horizont muß dieses von aufrichtiger Freundschaft diktirte, hoffentlich sichere Vorhaben des Beherrschers aller Russen als ganz besonders sympathisch und trostreich für die Zukunft begrüßt werden.

— **Marienwerder,** 22. Februar. Gestern Vormittag wurde ein aus Sedlinen gebürtiger Reservist, welcher sich in der letzten Controlversammlung eine Widersetzlichkeit gegen einen Vorgesetzten hatte zu Schulden kommen lassen, bei der hiesigen Unterofficier-Schule in Untersuchungsarrest abgeliefert, um heute zu seiner gerichtlichen Aburtheilung nach Danzig transportirt zu werden. Dersele hat sich gestern gegen Abend durch Erhängen in der Arrestzelle dem irdischen Richter entgegen.

— **Marienburg,** 22. Februar. Am vorigen Freitag wechselte die Zimmermannsfrau L. aus K. auf dem Soldauer Wochenmarkte einen Hundertmarkschein, gab von diesem Gelde etwa 30 Mark aus, that den Rest in den Beutel aus Rinderblase, steckte diesen in ihren Handkorb und begab sich so wieder nach Hause. Hier wies die Frau dem Korbe einen provisorischen Platz an, und als sie später das Geld herausnehmen wollte, fand sie selbiges sammt dem Beutel im Korbe nicht mehr vor. Natürlich wurden sofort die denkbar größren Recherchen angestellt, dem ehrlichen Finder eine Belohnung zugesichert und was sonst nicht alles. Tags darauf wurde das verloren geglaubte Geld in einem versteckten Winkel des Hauses vorgefunden. Miezchen hatte den Beutel sammt seinem Inhalt aus dem Korbe gestohlen, ersteren mit Gesundheit verzehrt und das Geld als „schwer verdaulich" liegen lassen.

— **Schlochau,** 22. Febr. Am 11. d. Mts. starb plötzlich nach nur 23stündiger Krankheit die Frau Apotheker Rath im 30. Lebensjahre. Heute wurde die Leiche auf Anordnung der Kgl. Staatsanwalt wieder ausgegraben, da der Verdacht einer Vergiftung vorliegt.

— **Zempelburg,** 21. Februar. Von hier ist der Lehrer Mazurowski „im Interesse des Dienstes" vom 1. April nach der Rheinprovinz versetzt worden. — Vor Kurzem bereiste ein höherer Regierungsbeamter mit dem Kreisbaumeister unsern Kreis behufs Einrichtung resp. Anbau der zweiten Schulklassen in Petznick, Lutau, Kordel, Gr. Loßburg 2c. Die Regierung giebt das Geld für den Bau und für die Unterhaltung des Lehrers.

— **Graudenz,** 22. Februar. Die beiden letzten Tage waren reich an Unglücksfällen. Gestern früh wurden drei junge Leute des Kaufmanns Herrn K., vom Kohlendunst betäubt, in ihren Betten gefunden. Den Bemühungen der Aerzte gelang es, zwei derselben zu retten, der dritte aber, der Sohn eines städtischen Beamten, starb heute Vormittag in Folge der Kohlendunstvergiftung. Wie das Unglück hat geschehen können, ist völlig unerklärlich, da der in dem Schlafzimmer stehende Ofen, welcher allerdings am Montag gegen Abend mit Steinkohlen geheizt worden war, keine Klappe hatte. — Heute früh stürzte ein an Geistesstörung leidender alter Herr aus dem Fenster seiner im dritten Stock belegenen Wohnung herab und blieb mit zerschmetterten Knieen und zerschmettertem Kopfe todt liegen. Der Unglückliche hatte sich angekleidet und wollte zur Thüre hinaus gehen, stieg aber in seinem Wahne durch das Fenster. — Auf den im Hafen liegenden Schiffen ist die Diphteritis ausgebrochen; einem Schiffer wurden drei Kinder von der tückischen Krankheit hinweg gerafft.

— **Graudenz,** 22. Februar. Der alleinige Candidat aller deutschen Parteien des Wahlkreises Graudenz-Strasburg, Herr Staatsminister a. D. Hobrecht hat gesiegt — das ist die erfreuliche Nachricht, die wir heute unsern Lesern mittheilen können. Die Stimmenmehrheit ist diesmal noch größer wie voriges Mal (etwa 1600). Im Ganzen wurden abgegeben:

	Hochrecht		v. Rybinski
im Kreise Graudenz . .	6881		3024
„ „ Strasburg . .	4155		6382
	11036	Stimmen	9406

— **Zur Reichstagswahl in Elbing** schreibt die dortige „Elb. Ztg.": Bei der am 21. d. Mts, stattgehabten Wahl zum Reichstage sind in der Stadt Elbing insgesammt 5179 Stimmen abgegeben worden. Davon erhielten: v. Puttkamer - Gr. Plauth (conservativ) 1912, v. Reibnitz-Heinrichau (deutschfreisinnig) 1832, Schlosser Godau-Königsberg (Socialdemokrat) 1434 Stimmen. Die Wahlbetheiligung ist diesmal eine bedeutend größere gewesen, es haben fast 1000 Wähler mehr ihre Stimme abgegeben als 1884. Das Resultat im Elbinger Stadtkreise zeigt zunächst, daß die politischen Verhältnisse sich hier vollständig verschoben haben. Bei der vorigen Reichstagswahl wurden in der Stadt 2041 conservative Stimmen abgegeben, diesmal nur 1912, trotz des Aufgebots der Beamten, welche sich so zahlreich an der Wahl betheiligt haben wie kaum je zuvor, und trotzdem Herr von Puttkamer als sogenannter Kartellcandidat auch viele Stimmen liberaler Wähler und einer großen Anzahl Katholiken (Septennats = Anhänger) erhalten hat. Der deutschfreisinnige Candidat, Herr von Reibnitz, hat 1832, also 42 Stimmen weniger erhalten als der freisinnige Candidat vor drei Jahren; der Abgang der liberalen Stimmen auf den Conservativen ist hier durch die Centrumspartei also nicht ersetzt worden. Geradezu erschreckend ist die colossale Zunahme der socialdemokratischen Stimmen; während bei der Wahl im Jahre 1881 im Elbing = Marienburger Wahlkreise 193 Stimmen, und im Jahre 1884 bei der ersten Wahl 105, davon in der Stadt Elbing nur 72 Stimmen für den Socialdemokraten Bebel abgegeben wurden, haben jetzt allein in der Stadt Elbing 1434 Personen socialdemokratisch gewählt. Fragen wir nach der Ursache dieser auffallenden Erscheinung, so ist dieselbe sicher nicht zum geringsten Theile in der Art und Weise zu suchen, wie man in der letzten Zeit, und namentlich vor drei Jahren bei der Reichstagswahl, von gewisser Seite mit dem Gros der Wähler und speciell der conservativen verfahren ist. Es ist ein verfassungsmäßig gesichertes Recht, daß jeder wahlfähige Staatsbürger sich an den Wahlen betheiligen und selbstverständlich auch seine Meinung in Bezug auf den Mann äußern kann, dem er seine Stimme geben will. Dem Zwecke eines Vereins, wie es der conservative Verein hier am Orte war, entspricht es, daß er in Versammlungen die Candidatenfrage zur Berathung und Entscheidung der sämmtlichen Mitglieder bringt, — jede andere Praxis, wie namentlich diejenige der sogenannten „Vertrauensmänner = Versammlung", welche das Gros der Mitglieder von den Berathungen und der Vereinsthätigkeit ausschließt, kann nur dazu beitragen, die Mitglieder von der freudigen Mitarbeit an dem patriotischen Werke abzubringen und sie denjenigen in die Arme zu treiben, welche die Unzufriedenheit für ihre Zwecke auszunutzen jederzeit bereit sind. Angesichts dieses Resultats der Wahl werden sich auch die speciellen Freunde des Herrn von Puttkamer und die mehr oder weniger nach oben wie nach unten hin abhängigen Förderer seiner Candidatur gegen die sich Bahn brechende Ueberzeugung nicht verschließen können, daß die Wahl im Elbing = Marienburger Wahlkreise doch anders und zum Vortheil der conservativen Sache ausgefallen wäre, wenn man von Seiten der Landrathspartei dem Beschlusse der Majorität der conservativen Wähler Achtung gezollt, die Wahlagitation rücksichtsvoller, im ganzen Wahlkreise anständiger und ruhiger geleitet hätte. Die traurigen Folgen dieses Treibens müssen wir nun alle tragen".

— **Neustadt,** 22. Febr. Von angeblich gut unterrichteter Seite ist aus Berlin hierher die Mittheilung gelangt, daß in letzter Stunde die Aussichten auf Errichtung eines neuen Kreises Putzig ziemlich gesunken sind. Dagegen wird bereits hier und in Putzig das Project der Errichtung einer Secundärbahn Putzig-Neustadt-Carthaus lebhaft besprochen. Man ist der Ansicht, daß dieses Project jedenfalls ein allgemeineres Interesse für sich in Anspruch nimmt, und auch einen allgemeineren Nutzen verspricht — als die nur im Interesse der Germanisirung geplante Neuerrichtung des Kreises Putzig. Die Stadt Putzig würde dabei jedenfalls nicht hintenan gesetzt werden, denn durch die neue Bahnlinie würden die bedeutenden Holzbestände der Forsten des Carthäuser und Neustädter Kreises leicht abgesetzt und bequem

---

denklicher Zeit hier am Weg. Er betrachtete es sinnend mit fremden starren Blicken, als ob er es nie gesehen, dann nahm er mechanisch die Büchse von der Schulter und setzte sich auf den umgestürzten Stein.

Er mochte nicht älter sein, als drüben der Ulrich vom Schwedenhof, und doch wie alt, wie müde sah er aus, als er hinüberschaute nach dem flackernden Licht des Jägerhauses. Es war nur ein nebelhafter, bleicher Dämmer, der von dorten zu ihm herüberdrang, keinen Blick in die Stube gestattend — um ihn her war es still und todt, und dennoch sah er, hörte er Alles.

Er sah beim Schimmer der Lampe das blasse junge Weib dorten an dem alten eichengeschnitzten Tisch sitzen, sah sie thränenlosen Auges nach der leeren Wiege hinüberstarren, aus der sie vor wenigen Tagen das todte Kind hinausgetragen hatten in den herbstlichen Wald — er hörte das gleichmäßige, schwere Ticken der uralten Wanduhr, wie er es von Kindheit auf gehört hatte in dem stillen Vaterhaus.

So saß er lange, das Haupt zur Erde gebeugt, bis ein ferner Ton ihn aufschreckte. Die Dorfuhr schlug sieben, und fast feierlich klang langsam Schlag um Schlag durch die Nacht. Er erhob sich und schritt in das Haus.

Da war Alles, wie er es draußen im dunklen Wald geschaut. An dem Tisch das junge Weib — drüben an der Wand die leere Wiege — und zwischen den beiden Fenstern die alte Uhr.

Tick — tack — tick — tack!

„Guten Abend, Gertrud!" sprach er mit scheuer Herzlichkeit.

„Guten Abend", antwortete sie tonlos, ohne den Blick zu ihm zu erheben.

„Ich bin lange weg gewesen", fuhr er fort. „Hast Du Dich einsam gefühlt?"

„Bin ich's nicht immer?" fragte sie fast schneidend, „und doch, nein, ich bin es eigentlich nie. Die bösen Gedanken leisten mir treulich Gesellschaft".

„Gertrud!" brauste er auf, „laß das thörichte Gerede; Du weißt, ich mag es nicht leiden und am wenigsten heute — an unserem Hochzeitstage", fügte er weicher hinzu.

„Mahnst Du mich daran?" sprach sie heftig und heftete ihre großen Augen mit einem so unheimlichen Ausdruck auf sein Gesicht, daß er sich scheu abwandte. „Es ist just der rechte Tag, wo ich Grund zur Freundlichkeit habe. Unser Hochzeitstag! Haha! Er hat uns großen Segen gebracht!"

„Und durch wessen Schuld ward er uns zum Unsegen?" fragte er vorwurfsvoll. „That ich nicht Alles, um Glück und Frieden in unser stilles Försterhaus zu bannen, wo sie seit Jahren gewohnt? Wer hat den bösen Geist über unsere Schwelle beschworen? Ich nicht!"

„Du nicht?" rief das blasse Weib, „Ei sieh' doch! Wer war es, der mit roher Hand in mein Leben eingriff, Glück und Zukunft zweier Menschen zerstörte und mich durch ein teufliches Mittel gewaltsam an sich fesselte? Warst Du das nicht? Wer war es, der meinen armen Vater — Gott schenke ihm Frieden — die ewige schreckliche Furcht wie ein Schloß vor den Mund legte, daß er es nicht hinausschrie in alle Welt, wie Du seine Tochter zum Weibe gewannst? Und wenn dieses Weib, um den alten Vater vor dem drohenden Zuchthaus zu retten, Liebe und Glück, Lust und Leben für immer dahinwarf und für ein langes freudloses Dasein, die ewige Qual des Gedenkens eintauschte, die wie eine schwere Kette hinter mir drein schleppt, wunderst Du dich dann, daß ich keine Ruhe finden kann? Warnte ich Dich nicht, sagte ich Dir nicht Alles voraus, wie es kommen würde, Förster —"

„Weib", unterbrach er sie heftig, „nenne mich nicht so, Du weißt, das macht mich rasend. Nenne mich bei meinem ehrlichen Namen, den ich noch nie von Dir hörte".

„Bei Deinem ehrlichen Namen!" sprach sie höhnisch.

„Ja", fuhr er heftig fort, „bei meinem ehrlichen Namen. Was that ich, daß er es nicht wäre? Doch freilich, einen Flecken hab' ich ihm angehängt — damals, wo ich meinen Eid brach, als ich Deinen Vater, da ich ihn bei dem gewilderten Hirsch abfaßte, nicht der Gerechtigkeit überlieferte —"

„Um welchen Preis seufzte fast stöhnend die Försterin.

„Ja", entgegnete er, bitter lachend, „um welchen Preis! Was hoffte ich zu finden — und was fand ich in der That!"

„Was hofftest Du — was durftest Du hoffen?" fragte sie höhnisch. „Wie, als Du mächtig mit dem gefangenen Vater in unser Haus tratest, wo ich verzweifelnd der Heimkehr desselben harrte, als Du mir die Wahl ließest Dein Weib zu werden oder den Greis der schrecklichen Strafe überantwortet zu sehen, als mir dieser auf den Knieen das Opfer meiner Liebe abnöthigte — meintest Du da, daß ich dasselbe mit aufrichtigem Herzen darbrachte? Meintest Du, daß ich meine Liebe, den Ulrich vom Schwedenhof, so leichthin zu den Todten werfen würde?"

„Sprich den Namen nicht mehr aus!" rief der Förster und sprang von dem Stuhl auf, in welchen er sich geworfen hatte, „sprich ihn nicht aus in meiner Gegenwart, sonst geht meine mühsam erkämpfte Geduld zu Ende, und es geschieht etwas Schreckliches! Ich weiß es", fuhr er knirschend fort, „daß Du ihn im Herzen trägst, daß er Tag und Nacht Dein einziger Gedanke ist, wo Du gehst und stehst, hier, im Wald, an der Wiege unseres todten Kindes — überall! Das kann ich Dir nicht wehren. Aber hören will ich aus Deinem Munde den verfluchten Namen nicht — das will ich Dir wehren!"

„Und doch sollst Du ihn hören", entgegnete heftig die Försterin, „heute sollst Du ihn hören, an dem Tage, wo Du uns auseinander rissest. Ich, ich denke seiner noch wie vor seit jener Stunde, und wenn Du mir damals den Schwur abpreßtest, daß er nie aus meinem Munde erfahren solle, warum ich die Treue brach — im Herzen hab' ich ihm diese Treue gehalten und will sie halten, bis das elende Dasein zu Ende geht!"

„Dirne!" schrie der Förster auf und griff nach der Flinte, welche neben ihm an der Wand lehnte.

„Nur zu!" rief die Försterin, die noch bläßer geworden war, in höchster Erregung fort, „nur zu! Tödte mich und kröne so das Werk Deines Lebens mit dem Mord des Weibes, das Du gewaltsam an Dich gefesselt! Nun, warum drückst Du nicht los? Triffst ja so sicher — draußen das Grab des alten Ulrich kann davon erzählen."

Der Förster ließ die erhobene Flinte sinken und stöhnte tief auf.

„Gertrud," sagte er, und der Schmerz des starken Mannes klang ergreifend, „mahne mich nicht daran. Ich that meine traurige Pflicht — die Nothwehr lenkte den Schuß aus meinem Rohr. Gott ist mein Zeuge, daß ich diese That am jüngsten Gericht mit freier Stirn verantworten kann."

(Fortsetzung folgt.)

---

und billig nach Putzig und von dort zu Wasser weiter geschafft werden können. So würde Putzig, welches vor einigen Jahren eine ausreichende Hafenanlage erbaut hat, leicht ein bedeutender Holzverladeplatz werden und dürfte, da das Wieck auch großen Schiffen genügendes Fahrwasser bietet, die Concurrenz mit Danzig und Neufahrwasser nicht zu fürchten brauchen. Daß der Carthäuser Kreis, welcher in Beziehung auf den Verkehr immerhin stiefmütterlich behandelt ist, bedeutend gewinnen würde, liegt auf der Hand. Die neue Bahnlinie würde etwa 6½ Meilen lang sein.

— **Allenstein**, 22. Februar. Das gegenwärtig hier tagende Schwurgericht verurtheilte am 19. d. M den Wirth Johann Malkus aus Radostowen wegen Mordes zum Tode. Der Verurtheilte hatte am 3. September v. J. den Gottlieb Kiltmann auf dem Felde ermordet und die Leiche in einen Wassertümpel versenkt. Die Verhandlung der Sache, bei welcher 90 Zeugen zu vernehmen waren, dauerte drei Tage.

— **Lopienno**, 22. Febr. In unserem Nachbarstädtchen Janowitz ist dem Unternehmer bei dem Eisenbahnbau Gnesen-Nakel dadurch erheblicher Schaden zugefügt worden, daß sämmtliche Seile zur Rammvorrichtung bei der Welnabrücke durchschnitten wurden. Für die Ermittlung des Thäters hat der Unternehmer eine Belohnung von 20 Mark zugesichert.

— **Inowrazlaw**, 22. Febr. Der Töpferlehrling Paul Dienhardt, 16 Jahre alt, war heute früh in Begriff, Oelkuchen von der Brandstätte der Oelmühle zu stehlen. Der 17jährige Ferdinand Barthelt versuchte ihn daran zu hindern, erhielt aber von D. einen gefährlichen Stich in den Kopf. B brach zusammen und wurde nach dem Krankenhause gebracht, wo er noch bewußtlos liegt. Die Aerzte haben ihn bereits aufgegeben. D. wurde gefesselt dem Gerichtsgefängniß übergeben.

Locales.

Thorn, den 24. Februar 1887.

— **Unterstützung**. Der Ober-Präsidert von Westpreußen Herr von Ernsthausen, hat der Heil- nnd Pflege-Anstalt für Epileptische zu Karlshof bei Rastenburg in Ostpr. aus den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln 1000 Mk. überwiesen.

— **Lotterie**. Der Herr Ober-Präsident der Provinz Westpreußen hat genehmigt, daß von dem Comitee für den Luxus-Pferdemarkt in Marienburg bei Gelegenheit des diesjährigen Luxus-Pferdemarktes daselbst am 4 Juni d. J. eine öffentliche Verloosung von Pferden, Equipagen, Reitutensilien pp. veranstaltet werde und zu diesem Behuf 15000 Loose, zum Preise von 3 Mark für jedes einzelne Loos, im ganzen Bereiche der Provinz Westpreußen ausgegeben und vertrieben werden.

— **Die Bestimmungen des Wahlreglements über die engeren Wahlen** lauten wie wir verschiedenen Anfragen entsprechend hier mittheilen, wie folgt: § 29. Der Termin für die engere Wahl ist von dem Wahlcommissar festzusetzen und darf nicht länger hinausgeschoben werden, als höchstens 14 Tage nach der Ermittelung des Ergebnisses der ersten Wahl. § 30. Auf die engere Wahl kommen nur diejenigen beiden Candidaten, welche die meisten Stimmen erhalten haben. Sind auf mehrere Candidaten gleich viele Stimmen gefallen, so entscheidet das Loos, welches durch die Hand des Wahlcommissars gezogen wird, darüber, welche beiden Candidaten auf die engere Wahl zu bringen sind. In der wegen Vornahme der engeren Wahl nach Vorschrift des § 8 des Reglements zu erlassenden Bekanntmachung sind die beiden Candidaten, unter denen zu wählen ist, zu benennen, und es ist ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß alle auf andere Candidaten fallende Stimmen ungiltig seien. § 31. Die engere Wahl findet auf denselben Grundlagen und nach denselben Vorschriften statt, wie die erste. Insbesondere bleiben die Wahlbezirke, die Wahllocale und die Wahlvorsteher unverändert, soweit nicht eine Ersetzung der letzteren oder eine Verlegung der Wahllocale nach dem Ermessen der zur Bestimmung hierüber nach den §§ 6 und 8 des Reglements berufenen Behörden geboten erscheint. Dergleichen Abänderungen sind nach Vorschrift des § 8 des Reglements bekannt zu machen, ohne daß jedoch hierfür oder für die rücksichtlich der engeren Wahl sonst erforderlichen Bekanntmachungen die dort festgesetzte Frist eingehalten zu werden braucht. Auch ist die Bescheinigung darüber, daß die erwähnten Bekanntmachungen in ortsüblicher Weise erfolgt sind, nicht auf der Wählerliste zu ertheilen, sondern von den Gemeindevorständen den Wahlvorstehern noch vor dem Wahltermine besonders einzureichen. Bei der engeren Wahl sind dieselben Wählerlisten anzuwenden, wie bei der ersten Wahlhandlung. Sie sind zu diesem Zwecke von den Wahlacten zu trennen und den Wahlvorstehern zuzustellen. Eine wiederholte Auslegung und Berichtigung derselben findet nicht statt. § 32. Tritt bei der engeren Wahl Stimmengleichheit ein, so entscheidet das Loos, welches durch die Hand des Wahlcommissars gezogen wird.

— **Zur Wahl**. Aus Schwetz wird gemeldet, daß die Wahl des freiconservativen Gutsbesitzers **Holtz** (Compromißcandidaten der Deutschen) nunmehr gesichert ist.

— **Unser Landsmann, der berühmte Kunstmaler Robert Aßmus** in München wurde, wie uns von dort privatim mitgetheilt wird, am 22. Februar von Sr. Königlichen Hoheit, dem Prinz-Regenten Luitpold von Bayern in Begleitung des Adjutanten, Freiherrn von Wolfskeel mit einem Besuche beehrt, wobei der Prinz-Regent mit Interesse die in dem Atelier des Künstlers befindlichen Arbeiten besichtigte.

— **Für den Gebrauch der Rundreisebillets** wird demnächst in Deutschland eine wichtige Neuerung eingeführt. Bisher wurden diese Billets für den Fall, daß der Reisende unterwegs seine Tour ändern wollte, für die weitere Reise ungiltig. In Zukunft soll jedoch, wie die „Allg. Dt. Eisenbahn-Ztg." mittheilt, dem Reisenden für solche Umstände Gelegenheit gegeben werden, sich neben dem Rundreisebillet eine Legitimationskarte für 1 Mk. zu erwerden. Dieselbe berechtigt ihn, falls er seine Tour unterwegs ändert, ein neu entnommenes Fahrbillet auf der Rückseite mit dem Stempel „Rabattbillet" versehen zu lassen, um dasselbe bei der Rückkehr nach der Stelle, wo das Rundreisebillet entnommen wurde, einzuliefern. Auf diese neu entnommenen Billets genießt der Reisende denselben Rabatt, wie bei den Rundreisebillets, und erhält für die nicht „abgefahrenen" Coupons den entsprechenden Betrag zurück.

— **Zur Lage der Landschaft** bemerken die „W. L. M.": Die abgelaufene Woche brachte uns schönes, ruhiges Winterwetter, die Kälte stieg wiederholt bis — 10°, bei Tage aber stellte sich in der Sonne doch öfter Thauwetter ein. Jetzt scheint das Wetter wieder umschlagen zu wollen; in der Nacht zum 14. hatten wir nur 4° Frost, es herrschte dann ein heftiger Wind und müssen wir uns auf abermaliges Thauwetter oder auf Schneefall gefaßt machen. Letzteres wäre sehr erwünscht, denn der Acker ist überall tief gefroren und bei dem großen Strohmangel im vergangenen Herbst sind die Kartoffelmieten oft nur mit Erde und Kartoffelkraut, oder allenfalls noch einer ganz dünnen Strohschicht bedeckt. Da dringt bei einem anhaltenden Blachfrost und Wind die Kälte tief ein, und es könnte durch längere Fortdauer dieses Wetters leicht Schaden entstehen. Deshalb möge man überall auf die Kartoffelmieten gut acht geben und nöthigenfalls noch für stärkere Winterdecken sorgen. Sonst aber begünstigen die harten und meist ziemlich guten Wege ein angemessenes Fortschreiten der Winterarbeiten (Dungfahren, Mergeln, Modern 2c.) außerordentlich und ist auch der Gesundheitszustand des Viehes meist ein recht guter.

— **Ausweisungsmaßregel.** Die drückenden Ausweisungsbestimmungen haben in ihrer praktischen Durchführung den Ruin so mancher Familie herbeigeführt und unsägliches Unglück verschuldet. Von einem neuen Falle derart meldet der „Kur. Warsz." welcher in folgender Weise das tragische Geschick einer armen Ausgewiesenen beschreibt: „In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag der letzten Woche bemerkte der Fuhrmann Ajzyk Koliner zwischen Grojec nnd Bialobrzeg in Polen ein auf der Landstraße liegendes Weib. Sie war besinnungslos und Koliner glaubte anfangs, sie sei todt. Er nahm sie bis zum nächsten Kruge mit, wo man die Unglückliche wieder zum Leben brachte. Die Frau erklärte, sie heiße Helene Gutkowska, sei aus Preußen ausgewiesen und auf dem Wege zu ihrem Bruder in Radom. Koliner nahm die Frau mit auf den Wagen; weil er mit derselben Mitleid hatte, so machte er einen Umweg und brachte sie bis an Ort und Stelle. Dort starb das arme Weib am Sonnabend Nachmittag. Die unglückliche junge, erst dreiundzwanzigjährige Frau hatte gegen den Willen ihrer Familie den Wirthschaftsinspector Gutkowski, der als Oekonom in Osiec in der Provinz Posen beschäftigt war, geheirathet. Diesem wurde der Ausweisungsbefehl zugestellt, worüber er sich derart grämte, daß er sich das Leben nahm. Die unglückliche Wittwe mit zwei kleinen Kindern mußte, wie dies, wenn es eilig ist, stets zu geschehen pflegt, ihre Habseligkeiten um einen Schleuderpreis weggeben und begab sich nach Warschau, wo sie sich ihr Brod als Lehrerin oder Näherin verdienen wollte. Sie hatte aber Unglück. Ihre Erwartungen schlugen in der einen wie der anderen Hinsicht vollständig fehl, und die wenigen Mittel gingen inzwischen zu Ende. Die dringende Nothlage ließ die 2c. Gutkowska ihren Stolz vergessen. Sie ließ ihre Kinder unter Obhut einer Aftermietherin in Warschau zurück und beschloß in Person ihren Bruder, Herrn Z., einen wohlhabenden Mann in der Provinz, anfzusuchen. Da sie kein Fahrgeld besaß, so wollte die unglückliche Frau den 12 Meilen langen Weg zu Fuß zurücklegen. Dabei fand sie nun ein trauriges, vorschnelles Ende. Herr Z. kam am zweiten Tage nach Warschau und nahm die Kinder mit zum Begräbniß der unglücklichen Mutter. Dieser armen Opfer der Ausweisung wird sich jetzt der Onkel annehmen.

— **Steuerzahlungen.** Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die klassificirte Einkommensteuer für Januar bis Ende März d. J. bis spätestens den 8. März bei der hiesigen Königlichen Kreis-Kasse berichtet sein muß. Zu den Pensionen und laufenden Unterstützungen sind bescheinigte Jahresquittungen beizubringen. Die Militär-Invaliden haben ihre Invaliden-Bezüge für März und die etwaige Vorzeit bestimmt bis Ende März abzuheben.

— **Vom Wetter.** Am Fastnachtstage hatten wir gleichzeitig auch Neumond, welcher häufig einen Witterungswechsel mit sich bringt. Wird nun auf den anhaltenden, mit östlichen Winden herrschenden Frost vielleicht der Eintritt eines zeitigen Frühlings folgen? Wer kann es wissen! Fast scheint es so. Den Landleuten wäre er bei dem diesjährigen Futtermangel gewiß sehr erwünscht.

— **Ein schlimmer Reisebegleiter** ist der Klempnergeselle Julius André aus Berlin. Derselbe hatte sich bisher in Rußland aufgehalten und machte gestern auf der Reise von Warschau nach seiner Heimath die Bekanntschaft eines Polen. Beide wollten hier in Thorn rasten und A. besuchte in Gesellschaft seines Freundes eine hiesige Restauration. Da der Pole der deutschen Markrechnung nicht ganz mächtig war, übergab er seinem Begleiter sein wohlgefülltes Portemonnaie zur Begleichung der Zeche. A. mißbrauchte dies Vertrauen, um sich aus dem Portemonnaie seines Gefährten fünf 2 Markstücke zu annectiren und sich dann zu entfernen. Der Bestohlene bemerkte aber seinen Verlust und machte bald davon Anzeige. Inzwischen hatte André sich auch an die hiesige Armen-Direction unter dem Vorgeben, daß ihm die Reisemittel ausgegangen seien, mit der Bitte um Unterstützung gewendet und an dieser Stelle auch zu dem Zwecke 4 Mark erhalten. Auf Grund der Anzeige des Polen verhaftet, wurden bei A., außer den dem Polen entwendeten und dem von der Armen-Direction erhaltenen Beträgen, noch über 3 Mark vorgefunden und demselben abgenommen.

— **Feuer.** Kurz nach 10 Uhr brach heute morgen auf der Bromberger-Vorstadt, 2. Linie, im Hause des Eigenthümers Bruczkowski, ein Feuer aus, welches durch ein durch das Zimmer führendes Rohr des Ofens entstanden war und einen Theil des mit Stroh gedeckten Daches zerstört hat. Herr Maurermeister Sand, welcher das Feuer bemerkte, eilte mit seinen Leuten sofort zur Brandstelle und unterdrückte in energischer und umsichtiger Weise den Brand, ehe derselbe größere Dimensionen annehmen konnte, wozu genug Stoff vorhanden war, da der Boden des Hauses mit Stroh 2c. belegt war und das Gebäude selbst ein Schutzbohlenhaus ist. Die Ziegeleispritze, welche zur Brandstelle kam, brauchte nicht mehr in Thätigkeit zu treten.

— **Verloren** wurde von einem armen Bediensteten auf dem Wege vom Bahnhofe nach der Stadt ein graues Reiseplaid. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen angemessene Belohnung in dem Polzei-Commissariate abzugeben.

— **Verhaftet** sind 20 Personen.

Aus Nah und Fern.

— * **Thierkämpfe in China.** Im Sommer ist im ganzen Süden von China ein eigenartiger Sport am beliebtesten: Der Grillenkampf, dessen Beschreibung europäische Leser interessiren dürfte. Die Heimchen, die in großer Menge vorkommen, werden des Nachts gefangen. Die „Grillenjäger" nehmen sogenannte „Feuerkörbe" mit, die aus dünnen Eisenstäbchen geflochten sind und in denen während der Nacht ein Fichten- oder Cedernholzfeuer unterhalten wird. Zuweilen treibt man das gesuchte Insect dadurch aus seinem Loch, daß man in dieses Wasser schüttet. Andere suchen es dadurch hervorzulocken, daß sie Drachenaugen — eine Obstgattung — vor das Loch legen. Je lauter eine Grille zirpt, desto größere Kampftüchtigkeit setzt man bei ihr voraus. Jedes gefangene Heimchen wird in einen separaten irdenen Topf gethan, auf dessen Boden ein wenig feine Dammerde, sowie ein sehr kleines, einige Tropfen Wasser enthaltendes Gefäß gelegt werden; das letztere dient sowohl zum Trinken, wie zum Baden. Die Nahrung dieser Thierchen besteht hauptsächlich aus zwei bestimmten Fisch- und Insectenarten; außerdem giebt man ihnen, um sie zu stärken, Honig, gekochte Kastanien und gekochten Reis. Jede Nacht läßt man je eine männliche und je eine weibliche Grille zwei Stunden lang beisammen. Da man glaubt, daß der Rauch den Kampfheimchen schadet, müssen die betreffenden Räume vollständig rauchfrei sein. Um böse Einflüsse abzuwenden, klebt man zuweilen Amulette auf die die Grillen bergenden Töpfchen. Hat sich eine Grille den Magen überladen, so füttert man sie mit einem „Huntschung" genannten rothen Insect; erkältet sie sich, so giebt man ihr Moskito's; erkrankt sie in Folge übermäßiger Hitze, so erhält sie grüne Erbsenschößlinge; leidet sie an Athemnoth, so nährt man sie mit Bambus-Schmetterlingen. Auf dem Kampfplatz werden die Grillen je nach Gewicht und Größe zusammengestellt. Die Wetten belaufen sich oft auf sehr hohe Beträge. Die Behörden sind jedoch gutmüthig genug, anzunehmen, daß in allen Fällen blos um Backwerk gewettet wird. Ein Heimchen, das viele Siege errungen hat, nennt man „Schulip" (siegreiche Grille). Stirbt ein solches, so legt sein Besitzer es in einen winzigen Silbersarg und begräbt es. Die Grillenzüchter glauben nämlich, daß das ehrenvolle Begräbniß von „Schulips" ihnen insofern Glück bringt, als sie im nächsten Jahre in der Nähe der Grillengräber tüchtige Kampfheimchen finden. Am berühmtesten sind die Grillenkämpfe in Fatti-Dott, einer Nachbarstadt von Kanton und in Tschappi giebt es ausgedehnte Mattenschuppen, deren jeder in mehrere Abtheilungen zerfällt. In jeder Abtheilung befindet sich ein Tisch, auf welchem ein Gefäß steht, in dem die Grillen kämpfen. Die Einsatzgelder werden einem Ausschuß übergeben, der sie nach Abzug von 10 Prozent dem Eigenthümer des siegreichen Thierchen's einhändigt. Der Glückliche erhält überdies ein gebratenes Ferkel, ein Stück Seidenstoff und einen blumenstraußartigen vergoldeten Zierrath, den er entweder auf seinem Ahnenaltar oder in einem Tempel des Gottes Kwante deponirt. Damit das weltlustige Publikum die Vorzüge der auf dem „Turf" erscheinenden Grillen thunlichst würdigen könne, werden die von ihnen bereits errungenen Siege durch an die Wände der Schuppen geklebte Plakate bekannt gemacht. Die Aufregung der Zuschauer während der Grillenkämpfe ist nicht minder groß, wie die der Engländer beim Derby-Wettrennen. Jedesmal werden beträchtliche Summen verwettet. Wie in England für tüchtige Turfpferde, zahlt man in China für siegreiche Kampfgrillen hohe Beträge.

— * **(Erdbeben in Südfrankreich.)** Am Mittwoch Vormittag zwischen 5 und 8 Uhr wurden in Toulon, Cannes, Avignon, Nizza etc. mehrere Erdstöße wahrgenommen. In Nizza sind viele Häuser beschädigt, eins eingestürzt und drei Personen dabei verschüttet. In Mentone sind mehrere Personen getödtet und verwundet. Der Eisenbahnverkehr ist vorläufig eingestellt, da die Tunnels untersucht werden müssen.

— **Erdbeben in Italien** In Turin und Genua wurden Mittwoch Morgen länger andauernde Erderschütterungen verspürt. Die Bewohner flüchteten aus den Häusern, die arg beschädigt sind. In Mailand, Livorno, Aqui traten die Erschütterungen schwächer auf, von denen auch die ganzen Provinzen Pavia, Lucca, Savorna heimgesucht wurden. In letzterer Stadt kamen beim Einsturz von Häusern 11 Menschen um.

Allerlei.

— Der bekannte Berliner Schnellläufer Fritz Käpernick, über dessen Lebenslauf wir kürzlich berichteten, ist nun, 30 Jahre erst alt, an der Schwindsucht gestorben. Ihm war es wirklich Ernst mit seiner „Kunst".

— Während eines Militärballes in Preßburg stürzte das lebensgroße Bild des Kaisers Franz Joseph von der Wand herab. Zwei Tänzerinnen wurden schwer verwundet.

Fonds- und Producten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 24. Februar 1887.

Wetter: Thauwetter.
Weizen: unverändert 127/8pfd. hell 146 Mk, 131pfd fein 149 Mk.
Roggen: matt 122pfd 112 Mk 124/5pfd. 113/4 Mk
Gerste: Futterw. 92—98 Mk.
Erbsen: Mittel- und Futterwaare 107—113 Mk Kochwaare 125—138 Mk.
Hafer: russischer 90—96 Mk inländ. 109—108 Mk
(Alles pro 1000 Kilo.)

Danzig, 23. Februar.

Getreidebörse. — Weizen loco behauptet, pr. Tonne von 1000 Kilogr. 139—159 Mk. bez. Regulirungspreis 126pfd. bunt lieferbar 149 Mk.

Roggen loco unverändert, pr. Tonne von 1000 Kilogr., grobkörnig pr. 120pfd transit 96 Mk. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländ. 110 Mk. unterpoln. 96 Mk., transit 95 Mk.

Spiritus pr. 10 000 pCt. Liter loco 35,50—36 Mk. bez.

Amtlicher Börsenbericht. Königsberg, 23. **Februar.**

Weizpn unverändert, loco pro 1000 Kilogr. hochbunter 128pfd. und 130pfd. 161,55, 131pfd. 163,50, 124—25pfd. 158,75 Mk. bez., roter 127—128pfd, 158,75 Mk. bez.

Roggen unverändert, loco pro 1000 Kilogr. inländischer 123pfd. 112,50 125pfd. 115, 115,50, 126pfd. 116,25, 128pfd. 118 Mk. bez.

Spiritus (pro 100 l à 100pCt. Tralles und in Posten von mindestens 5000 l) ohne Faß loco 36,50 Mk. bez., Termine nicht gehandelt.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 24 Februar.

Fonds: schwach.		24./2.87.	23./2.87.
	Russische Banknoten	183—30	184—20
	Warschau 8 Tage	183—10	184—10
	Russische 5proc. Anleihe v. 1877	fehlt.	97—80
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	57—50	57—70
	Polnische Liquidationsbriefe	53—90	53—70
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	96 70	96—70
	Posener Pfandbriefe 4proc.	101—20	101—80
	Oesterreichische Banknoten	—	159—40
Weizen gelber:	April-Mai	162	162—75
	Mai-Juni	162—50	164—25
	Loco in New-York	90½	Feiertag
Roggen	loco	129	129
	April-Mai	128—50	129—20
	Mai-Juni	128—75	129—50
	Juni-Juli	129—50	130—25
Rüböl:	April-Mai	44—90	45—90
	Mai-Juni	45—20	45—20
Spiritus:	loco	38—10	38—20
	April-Mai	38—90	39—40
	Juni-Juli	39—90	40—40
	Juli-August	40—60	40—90

Reichsbank-Disconto 4 pCt. Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 24. Februar. 1887.

Tag.	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
23.	2hp	762,6	+ 2,0	SW 3	10	
	9hp	758,3	+ 0,8	SW 4	10	
24.	7ha	758,3	+ 3,6	W 2	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn 24. Februar 1,28 Meter.

Allen Denen, welche meinem verstorbenen Manne, dem Kaufmann

Anton Mazurkiewicz

bei der Beerdigung das Geleite gegeben, sage hierdurch meinen wärmsten Dank.

Frau **Anna Mazurkiewicz**, geb. **Sobeska.**

Bekanntmachung.

Vom Freitag, 25. d. Mts.

einschl. ab werden bis auf Weiteres zwischen dem Bahnhof Thorn und der Haltestelle Thorn Stadt wieder täglich Personenzüge nach dem, unter dem 23. December v. J. bekannt gemachten Fahrplane und zu den bekannten Preisen pp. verkehren.

Die Benutzung der übrigen fahrplanmäßigen Züge zu den ermäßigten Preisen bleibt nach wie vor gestattet.

Thorn, den 24. Februar 1887.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, 5. März cr.

Vormittags 11 Uhr

findet im Büreau der unterzeichneten Verwaltung die Verdingung der Lieferung von

circa 1570 Kubikmeter Kiefern-Klobenholz,
40 000 Kilogramm Petroleum,
80 „ Stearinlichte,
8000 „ Soda,
600 „ weiße Seife,
990 „ grüne Seife,
1600 Meter Dochtband,
72 000 Kilogramm Roggenrichtstroh

für das Etatsjahr 1887/88 in öffentlicher Submission statt.

Die Bedingungen liegen in unserem Büreau zur Einsicht aus.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die zwischen dem Walde hinter der Ulanen-Kaserne und der Neu-Weißhofer Feldmark gelegene 2,70,58 ha große Parzelle, sogenannte Trifft, soll vom 11. Mai cr. auf 5½ Jahr zur landwirthschaftlichen Benutzung verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf

Donnerstag, 3. März d. J.

Vormittags 11 Uhr

im Stadtverordneten-Sitzungssaale — Rathhaus, 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden.

Die Bedingungen sind im Büreau I einzusehen

Die zur Verpachtung kommende Parzelle wird auf Verlangen der Hilfsförster **Stade** vorzeigen.

Thorn, den 11. Februar 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, 26. d. Mts.

Nachmittags 3 Uhr

sollen, an der Bromberger Chaussee stehende **Pappelbäume**, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Versammlungsort: „Kinderheim."

Thorn, den 16. Februar 1887.

Der Magistrat.

Im Verlage von **Wörlein & Co.** in **Nürnberg** erschien soeben:

Schlaglichter
zur
Volksbildung
von
Eduard Sack.
— Band I. Heft 5. —

Migränestift

— nur ächt vom Erfinder —

anderer nicht,

beseitigt sofort jeden **Kopf-** und **Zahnschmerz.** Stets vorräthig bei

D. Braunstein.

Die

Musikalien-Leihanstalt

von

Walter Lambeck

nimmt täglich neue Abonnements entgegen. Die Anstalt ist besonders in den Abtheilungen für **Pianoforte**, und für **Gesang mit Pianoforte-Begleitung** aufs Reichhaltigste assortirt.

Das soeben herausgegebene Heft 22 des im Verlage von **W. Spemann** in Berlin und Stuttgart im Erscheinen begriffenen militärischen Prachtwerks

„Unser Volk in Waffen"

bringt die näheren Bestimmungen über die Remontierung und ist für Denjenigen, der sich über die Nothwendigkeit des **Pferdeausfuhrverbotes** unterrichten will, von besonderem Interesse. Auch die Gewehrfabriken, durch die es möglich war die Repetiergewehre in aller Stille vor den Franzosen anzuschaffen, behandelt dieses Heft. Nicht weniger wie 10 farbige Textillustrationen und ein ganzseitiges Tonbild, „Parlamentär", erläutern den sachlich und klar geschriebenen Inhalt und können wir daher die Anschaffung des Werkes allen empfehlen, welche sich über die neuesten Einrichtungen des Heeres, Bestimmungen über Kriegs- und Friedensformationen, Einziehung der Reserven, der Landwehr und des Landsturms zu unterrichten wünschen.

J. Sommerfeldt,

Friseur,

empfiehlt dem geehrten Publikum von Thorn, Vorstadt und Umgegend seine auf **Bromberger-Vorstadt, II. Linie** im Bäckermeist. Szczepański'schen Hause neu eingerichtete **„Commandite"**

zum Haarschneiden u. Frisiren

zur gefälligen Benutzung.

Lager gangbarer Parfümerien. — Fabrik sämmtlicher Haararbeiten.

Aerztlich begutachtet und warm empfohlen!

Zur **Hautverschönerung!**

Die mildeste aller Toiletteseifen ist die seit **30 Jahren** berühmte

Doctor Alberti's Aromatische Schwefelseife

Dieselbe erzeugt einen **zarten, jugendlich frischen Teint** und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde und fleckige Haut, **Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen, Mitesser, Kopfschinnen** 2c. (à Pack mit 2 Stück 50 Pf.) Man lasse sich nichts Anderes aufreden, sondern verlange überall **ausdrücklich: „Dr. Alberti's Seife"** aus der Königl. Hofparfümeriefabrik von:

F. W. Puttendörfer, Berlin, Friedrichstrasse 104a.

Allein zu haben bei Hrn. **Hugo Claass**, Droguenhandlung.

Gegründet 1832. Die Export.

Pianofortefabrik von C. J. Gebauhr

Königsberg i, Pr.

empfiehlt

gerad- und kreuzsaitige

Pianinos mit Patent-Repetitions-Mechanik,

ebenso

Flügel mit deutscher u. englischer Mechanik

bewährter Systeme.

Harmoniums- und Cottage-Orgeln

unter fünfjähriger Garantie zu coulanten Bedingungen.

Alte Instrumente

werden zu den **höchsten Preisen** in Zahlung genommen und **Reparaturen** gewissenhaft ausgeführt.

Ziehung schon am 3. März 1887.

Nur **1** Mark

Cölner Loose

(der St. Peters-Kirche zu Cöln)

2500 Gewinne,

Gesammtwerth 83 400 Mark,

Hauptgewinn i. W. v.

25000 Mk. 10 000 Mk.

5000 Mk. 3 à 1000 Mk. etc. etc.

Cölner Loose à 1 Mk.

11 Loose für 10 Mk. Porto und Liste 30 Pfg.

sind zu haben in sämmtl. durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen, und zu beziehen durch

A. Fuhse, Bank-Geschäft **Berlin W.,** Friedrichstr. 79 im Faberhause,

Telegramm-Adresse: Fuhsebank Berlin, Telephon-Anschl. 7647.

Loose à 1 Mk. 10 Pf. zu haben in der Expedition der Thorner Zeitung.

Versucht

Ehrenbreitsteiner

seit 1327 bekannte

Stahlquelle.

Einzig garantirter Erfolg gegen **Blutarmuth, Bleichsucht** 2c.

Vollständig natürliches Heil-Mittel.

Bei allen Kranken durchaus **sichere Hülfe.**

Lieferungen von wenigstens 10 Flaschen überallhin in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz **franco, ohne Fracht zu berechnen.**

Preise der Flaschen:

1/1 Liter	3/4 Liter	1/2 Liter
60 ₰.	50 ₰.	40 ₰.

Alle näheren Auskünfte ertheilt sofort kostenlos

Max Ritter,

Brunnen-Versand-Comptoir in Coblenz.

Hervorragendes populär naturwissenschaftliches Sammelwerk.

Bibliothek der gesamten Naturwissenschaften

unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.

Herausgegeben von Dr. Otto Dammer.

Verlag von Otto Weisert in Stuttgart.

Erscheint in Lieferungen à 1 Mk. Ist prachtvoll und reich illustriert.

Abonnements in allen Buchhandlungen.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt

Dr. Siedamgrotzky,
Kreisphysikus.

Klavier- und Gesang-Unterricht

wird erth. Kulmer-Vorst. (Bleiche.)

Einem hochgeehrten Publikum der Bromberger-Vorstadt erlaube ich mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich in dem Hause

Bromberger-Vorstadt

2. Linie Nr. 37 eine

Brodwaaren und Kuchenbäckerei

errichtet habe. Indem ich reele Bedienung zusichere, bitte ich mein junges Unternehmen hochgeneigtes unterstützen zu wollen.

P. Gehrz, Bäckermeister.

Für zahnende Kinder

werden allen Müttern

Gebrüder Gehrig's

rühmlichst bekannte

Zahnhalsbänder,

seit ca. 40 Jahren bewährt, Kindern das Zahnen zu erleichtern, sowie Unruhe und Zahnkrämpfe fern zu halten, bestens empfohlen. Echt zu beziehen à Stück 1 Mk. durch die Erfinder

Gebrüder Gehrig,

Hoflieferanten u. Apotheker,

Berlin S.-W., Besselstraße 16.

In **Thorn** ächt zu haben in den meisten Apotheken.

Sehr schöne Preißelbeeren

das Pfund Mk. 0.60.

türkisches Pflaumenmus

das Pfund Mk. 0,25.

empfiehlt

J. G. Adolph.



---

2 Schreiber

event. Anfänger können sofort eintreten Wo? sagt die Exped. dieser Zeitung.

Eine saubere und fleißige

Bedienungsfrau

kann sich melden Altst. Markt 161, II.

Ein Lehrling

findet in meinem **Galanterie-** und **Kurzwaaren-Geschäft** sofort Stellung.

Nathan Goldstandt,

Löbau W./Pr.

Verlangt

von sofort **1 Kellner u. 1 Lehrling** bei

F. Kadatz,

Mocker z. goldnen Löwen.

Ein **leichter Wagen**

Einspänner

wird zu kaufen gesucht.

Offerten mit genauer Preisangabe in der Expedition dieser Zeitung unter **M. L.** erbeten.

Loose

zur

Kölner St. Peters-Lotterie

à 1,10 Mk.

noch zu haben in der

Exped. d. Ztg.

Ein j. **Kanarienh** (schöner Schl.) weg. Umz. b. z. v. Hígeiststr. 201/3, 2 Tr.

Eine **Drehrolle**, eine gute **Hausthüre** mit Oberlicht und einige **Fenster** zu verkaufen Neustadt Nr. 18

Eine kleine Wohnung zu vermiethen Coppernicusstraße 206.

Möblirte Zimmer zu haben Brückenstraße 19 1 Tr. rechts.

Die I. Etage

im **A. Mazurkiewicz**'schen Hause am Markte, bestehend aus 6 Zimmern nebst Vorzimmer u. Zubehör ist pr. 1. April cr. zu vermiethen

---

1 eleg. möbl. Zimmer nebst Kabinet auf der Vorstadt zu vermiethen. Näh. in der Exped. d. Thorner Ztg.

Fecht-Verein

für

Stadt und Landkreis Thorn.

Stiftungs-Fest

am Sonntag, 27. Febr. cr.

in den Räumen des

„Wiener Café"

zu **Mocker.**

Instrumental- und Vocal-Concert.

Gr. magische Soirée.

Aufführung der Opern

„Parodie-Martha"

oder:

„Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege"

von Kipper.

Tanz.

Entree: für Mitglieder (gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten pro 1887) à Person 30 Pf., für Nichtmitglieder à Person 50 Pf., Kinder 10 Pf.

Anfang 4½ Uhr.

Alles Nähere die Programms und Plakate.

Der Vorstand.

Das Fest-Comitee.

Münchener

Lager-Bier (Spatenbräu)

aus der Bierbrauerei

Gabriel Sedelmayer

wird von heute ab in meinem Local verzapft.

J. Schlesinger.

Meine Wohnung befindet sich jetzt **Kl. Gerberstr. Nr. 15, 1 Tr.** im Hause des Hrn **Kirsch.** Daselbst werden **Strohhüte** zum Waschen und Mod. angenommen **Martha Plantz.**

---

1 Wohnung in der Nähe des Neust. Markts v. sehr ruh. Miether zum 1. April cr. ges. Off. mit Preisangabe i. d. Exp. d. Ztg. unt. **P.** niederzuleg.

Mein Restaurationskeller ist von sogl. zu vermiethen **M. S. Leiser**

Parterre-Wohnung zu verm. auch z. Comtoir, Annenstraße 181.

Zum 1. April eine Wohnung für 360 Mk. zu v. Culmerstr. 309/10. **Fr. Winkler.**

Seglerstraße 105

ist die von mir bewohnte

2te Etage

vom 1. April 1887 ab zu vermiethen.

S. Weinbaum.

Eine vollständig renovirte Wohnung bestehend aus 2 Zimmern und Küche ist vom 1. April event. auch früher zu vermiethen. Zu erfragen Culmerstraße 313, 1 Tr.

Mehrere Wohnungen Neust. Markt 257 u. Altst. Heiligegeiststr. 200 zu verm. Näheres in der Expd. d. Ztg.

---

2 kleine Wohnungen zu vermiethen Culmerstraße 321.

In meinem neu erbauten Hause, Culmerstr. 340/41 ist die 1. Etage, bestehend aus 7 Zimmern u. Zubehör vom 1. April zu vermiethen.

A. Hey.

---

1 große Wohnung

nebst Zubeh. von sogleich oder 1. April zu vermiethen. Näheres bei

J. Dinter,

Schülerstr. 414.

Ein großes möbl. Vorderzimmer, auch Burschengel., zu vermiethen. Bäckerstr. 255.

Die bish. v. Hrn. Stabsarzt Dr. Voigt inneg. m. Woh. n. K. u. B. ist v. 1. zu v. Schülerstr. 410. **M. Samulowitz.**

---

1 kl. Wohn. zu verm. Brückenstr. 45 I.

Hohe Gasse 119 sind 2 Zimmer, parterre, Gerechtestraße 113/14 sind 2 Zimmer, II Treppen hoch, zu vermiethen. Näh. bei **Theodor Taube,** Weißestr. 68.

Der heutigen Nr. unserer Zeitung liegt ein Prospect über die

Sodener Mineral-Pastillen

bei, auf den wir unsere geehrten Leser ganz ergebenst aufmerksam machen.

Die Expedition.

Verantwortlicher Redacteur Gustav Ludwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.